ZWST informiert

Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. Ausgabe 2 · Juni 2015

„ZWST informiert“ jetzt auch als Online-version lesen:
www.zwst.info

Liebe Freunde der ZWST, liebe Leser,

das Jahr 2015 ist in vielfacher Hinsicht ein besonderes Jahr. 2015 bietet Anlass zu feiern, zu gedenken und zu erinnern: Vor 70 Jahren wurde der 2. Weltkrieg beendet und damit eines der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte. In vielen ehemaligen Konzentrationslagern fanden anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung Gedenkveranstaltungen statt. Eine Delegation der ZWST nahm auch in diesem Jahr am „March of the Living“ in Auschwitz teil, um gemeinsam mit Tausenden junger Menschen aus aller Welt den jüdischen Opfern zu gedenken. Lesen Sie hierzu mehr auf den folgenden Seiten.
Nur 20 Jahre nach dem Holocaust begann die Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel. 1965 markierte damit den Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Das 50jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel wurde in zahlreichen festlichen Veranstaltungen gewürdigt. Im Rahmen des Besuchs des israelischen Staatspräsidenten Reuven Rivlin in Deutschland wurde der neue Deutsch-Israelische Freiwilligendienst (DIFD) verkündet. Es ist uns eine große Freude, dass die ZWST als Regiestelle des neugestarteten DIFD einen ganz besonderen Beitrag zur weiteren Intensivierung der Beziehungen beider Länder leisten kann. Die ersten drei Freiwilligen aus Israel sind bereits hier. Weitere 20 Freiwillige kommen ab Oktober 2015 zu uns. Falls Sie Interesse haben, junge Menschen aus Israel in Ihrer jüdischen Gemeinde oder sozialen Organisation, Ihrem Verband oder Verein einzusetzen, melden Sie sich im Jugendreferat bei unserer Projektkoordinatorin Laura Cazés (S. 3). Die Möglichkeiten sind vielfältig! - Ein weiteres Highlight der letzten Wochen war die Freizeit für Menschen mit Behinderung in Bad Kissingen. Die Angebote für diese Zielgruppe stoßen inzwischen auf große Resonanz (S. 8 ff). In diesen Wochen laufen die Vorbereitungen für unsere diesjährigen Ferienfreizeiten in Bad Sobernheim, Gatteo a Mare, Bellaria und Berlin auf Hochtouren. Der Sommer kann kommen!
Ihr Aron Schuster, stellvertretender Direktor der ZWST

ZWST koordiniert den neuen Deutsch-Israelischen Freiwilligendienst

Bundespräsident Gauck: „Mehr Begegnungen, mehr Impulse, mehr Interesse, mehr Empathie“

Der neue Deutsch-Israelische Freiwilligendienst (DIFD) wurde im Rahmen des 50jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Deutschland durch die Bundesregierung ins Leben gerufen. Mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und das Ministerium für Wohlfahrt und Soziales in Israel koordiniert die ZWST diesen Dienst.
Zum Abschluss des Deutsch-Israelischen Jugendkongresses des BMFSFJ am 11. Mai 2015 in Berlin hat Bundesjugendministerin Manuela Schwesig zusammen mit Bundespräsident Joachim Gauck und dem israelischen Staatspräsidenten Reuven Rivlin die ersten drei Teilnehmerinnen des neuen DIFD begrüßt und die Kooperation mit der ZWST als Koordinierungsstelle bekanntgegeben. "Die jungen Menschen entscheiden heute, welchen Weg die deutsch-israelischen Beziehungen in Zukunft nehmen werden. Der Austausch zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen ist deshalb so wertvoll, weil hier aus persönlichen Begegnungen Freundschaften wachsen und Vertrauen entstehen kann", sagte Bundesjugendministerin Manuela Schwesig.
Gaya ist die Enkelin von Holocaust-Überlebenden und war noch nie zuvor in Deutschland. "Ich wollte einen Kreis schließen, indem ich es wage, hierher zu kommen", sagt sie. Sie wird einige Monate in

v.li.: Bundespräsident Joachim Gauck, Ministerin Manuela Schwesig, Staatspräsident Reuven Rivlin mit den ersten Freiwilligen aus Israel
Foto: Bundesregierung, Guido Bergmann

einer Schule arbeiten. Auch Monia und Siwar, Angehörige der drusischen Gemeinde in Israel, sind zum ersten Mal in Deutschland und freuen sich auf ihre Einsätze. "Es gefällt mir hier", sagt Monia und Siwar fügt hinzu: "Meine Familie hat das sehr positiv aufgenommen, dass ich hierher komme, um Freiwilligendienst zu leisten. Ich werde in einem Altersheim arbeiten." Die Begegnung mit den Präsidenten fanden die drei jungen Frauen aufregend und ermutigend. "Das war sehr beeindruckend, dass sie mit uns gesprochen und uns die Hand gegeben haben."

Empfang der israelischen Freiwilligen und des israel. Staatspräsidenten Rivlin durch Bundeskanzlerin Angela Merkel im Kanzleramt
Foto: ZWST

Monia, Siwar und Gaya vor dem Reichstag in Berlin,
Foto: ZWST

Ziel des neuen DIFD ist die Fortentwicklung und Vertiefung der Partnerschaft zwischen Deutschland und Israel auf zivilgesellschaftlicher Ebene. Die Verbesserung der Kenntnisse über das Leben in den Partnerländern, die Erfahrung und der Austausch sollen Verständnis und Toleranz fördern und ein klares Bekenntnis gegen Rassismus und Antisemitismus setzen.

In seiner Rede beim offiziellen Festakt zum 50jährigen Bestehen der deutsch-israelischen Beziehungen am 12. Mai in der Berliner Philharmonie erwähnte auch Bundespräsident Gauck den neuen Freiwilligendienst: „(…) Ich kann und will heute Abend aber auch nicht verschweigen, was mir Sorgen bereitet. Während eine große Mehrheit der jüdischen Israelis heute positiv über Deutschland denkt, hat fast die Hälfte der Deutschen eine schlechte Meinung von Israel. Dies geht aus einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung hervor, die uns zugleich Mahnung und Ansporn sein sollte. Denn sie zeigt: Wir dürfen uns nicht zurücklehnen und darauf vertrauen, dass einfach weitergeht,

v.li.: Monia Ghanem, Gaya Greenburg, Siwar Anbar, *Foto: ZWST*

was sich in den letzten fünfzig Jahren so gut entwickelt hat. Wir müssen uns fragen, was wir tun können, um die israelisch-deutsche Freundschaft weiter zu vertiefen und in unseren Gesellschaften zu verankern. Ich wünsche mir deshalb noch mehr Begegnungen, noch mehr Impulse, noch mehr Interesse, noch mehr Empathie. Es ist gut, dass wir in diesem Jubiläumsjahr den neuen deutsch-isra-

Die Inhalte dieser Ausgabe

Editorial

Das Jugendreferat informiert

ZWST koordiniert den neuen Deutsch-Israelischen Freiwilligendienst (DIFD) . . . 1
Das Gedenken in die Zukunft tragen - ZWST-Delegation beim „March of the Living“ . . . 4
Pessachfeiertage in familiärer Atmosphäre . . . 6
ZWST und Taglit beim Israel-Tag . . . 7

Das Sozialreferat informiert

Freizeit für Menschen mit Behinderung . . . 8
Fachtagung zum Thema Autismus . . . 9
Interview mit Tatjana Sklyar . . . 9
Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung . . . 10
Fachtag des Atelier Eastend . . . 11
Leben in Würde - International Welfare Conference in Prag . . . 12
Treffen der ZWST-Migrationsberater in Berlin . . . 13
Bundesfreiwilligendienst - Machen Sie mit! . . . 14
ZWST beim Deutschen Fürsorgetag . . . 14

„Jewcology“ - nachhaltig, jüdisch, ökologisch . . . 15
„Perspektivwechsel Plus“ - Präventive Bildungsarbeit gegen Antisemitismus . . . 16
Zukunftsforum Altenpflege . . . 18
Mitgliederstatistik 2014 . . . 19

Termine Sommer/Herbst 2015

„ZWST informiert“ als Online-Version lesen: www.zwst.info

Nutzen Sie die Vorteile unserer Onlineversion: Mit einem Klick können Sie komfortabel durch die Inhalte navigieren. Die jeweiligen Ausgaben sind immer aktuell, Terminänderungen erfahren Sie hier sofort! Wir freuen uns auf Ihre Kommentare, die Sie unter jedem Artikel ganz einfach platzieren können!

elischen Freiwilligendienst einläuten können. Er bietet jungen Leuten die Möglichkeit, sich im Partnerland in sozialen, ökologischen und kulturellen Projekten zu engagieren. So können auch künftige Generationen von Israelis und Deutschen einander kennen- und verstehen lernen. (…) “

ZWST freut sich auf ihre neue Aufgabe als Koordinatorin: Der Fokus der Tätigkeit liegt insbesondere auf der verstärkten Gewinnung von israelischen Freiwilligen sowie deren Betreuung vor Ort. Die ZWST wird als Regiestelle Vereinbarungen mit den Einsatzstellen treffen, potentielle Freiwillige anwerben und informieren und ist für die pädagogische Begleitung zuständig (Seminare in der Bildungsstätte Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim). Zum Freiwilligenjahrgang 2015/2016 ist geplant, bis zu 50 Freiwillige im Alter von 18 bis 27 aus Israel für einen Aufenthalt von bis zu einem Jahr in Deutschland zu begrüßen. Angesprochen sind jüdische, christliche und muslimische junge Erwachsene aus Israel. Das Angebot an möglichen Einsatzstellen soll so vielfältig wie möglich gestaltet werden. Freiwillige sollen ihren Dienst in pflegerischen, sozialen, ökologischen, kulturellen und sportlichen Institutionen innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinden ableisten können, sodass ein persönlicher Austausch auf allen gesellschaftlichen Ebenen an Normalität gewinnt.
Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen als Zentralstelle für den Bundesfreiwilligendienst, ihres Engagements im Bereich der Jugendarbeit und ihrer guten Kontakte zu Israel freut sich die ZWST auf ihre neue Aufgabe als Koordinatorin des DIFD. Junge Israelis, die sich in Deutschland engagieren wollen, sind eine Bereicherung und herzlich willkommen! Dieses Angebot richtet sich umgekehrt auch an junge Menschen in Deutschland, die in Israel einen Freiwilligendienst ableisten wollen.

Projektkoordinatorin bei der ZWST ist Laura Esther Cazés (25). Laura, geb. 1990 in München, lebt seit ihrem 9. Lebensjahr in Frankfurt/M. Ihr Vater stammt aus Argentinien, ihre Mutter ist in Deutschland als Tochter polnischer Juden geboren. Sie hat 2009 ihr Abitur gemacht und ihr Psychologie-Studium mit Bachelor of Science-Abschluss in Göttingen im März 2015 beendet. Die ZWST hat sich mit ihr über ihre neue Tätigkeit unterhalten:

Liebe Laura, wie bist du zur ZWST gekommen? „Zur ZWST bin ich wie viele andere über die Jugendarbeit gekommen. Seit meinem 10. Lebensjahr habe ich regelmäßig an den Ferienaktivitäten des Jugendreferats teilgenommen. Für mich war früh klar, dass ich selbst auch im Bereich der Jugendarbeit aktiv werden wollte. Mit 17 Jahren bin ich das erste Mal als Madricha (Betreuerin) auf Machane (Ferienfreizeit) gefahren. Mittlerweile habe ich schon einige Machanot selbst geleitet und bin in die Aus- und Weiterbildung zukünftiger Jugendbetreuer involviert. Dieses ehrenamtliche Engagement war für mich insbesondere während meines Studiums sehr wichtig. Die Stellenausschreibung in der Jüdischen Allgemeinen kam pünktlich zur letzten Klausur in der Uni.“

Was liegt dir für den neuen DIFD besonders am Herzen? „Viele junge Deutsche gehen nach Israel, um dort einen Freiwilligendienst abzuleisten. Umgekehrt war dies aber bislang nur vereinzelt der Fall. Das neue Projekt soll für Israelis aller Glaubensrichtungen offen sein, die in jüdischen und nichtjüdischen Institutionen eingesetzt werden sollen. Dieser Dienst schafft Berührungspunkte auf zivilgesellschaftlicher Ebene, vor allem auch mit Menschen, die sich zuvor noch nicht mit Israel auseinander gesetzt haben. Die israelische Community in Berlin wächst stetig, ansonsten findet außerhalb der jüdischen Gemeinden nur wenig Austausch statt. In der deutschen Gesellschaft ist leider zum Teil ein starres Israelbild verbreitet, Ressentiments können am besten über persönliche Begegnungen und Interaktion aufgebrochen werden. Diese Erfahrungen eines Freiwilligenjahres bleiben allen Beteiligten für immer in Erinnerung. Meine Eltern erzählen ihre Geschichten immer wieder gerne, sie haben sich während eines Freiwilligendienstes in Israel kennen gelernt!“
Vielen Dank! *HvB, ZWST*

Projektkoordinatorin des DIFD, Laura Cazés Foto: Privat

Wichtige Information für mögliche Einsatzstellen

Art des Freiwilligeneinsatzes: Freiwillige aus Israel sollen bundesweit in Einrichtungen jüdischer Gemeinden und in anderen gemeinwohlorientierten Institutionen wie Krankenhäusern, Schulen, Museen, Behindertenwerkstätten, Landschaftsgärten, Sportvereinen etc. eingesetzt werden.

Dauer des Freiwilligeneinsatzes: ganztägig (38-40 Wochenstunden), 6 bis 12 Monate

Start des ersten Freiwilligenjahrgangs: September/Oktober 2015

Ihre Aufgabe als Einsatzstelle: Zur Verfügung stellen von Unterkunft und Vollverpflegung

Kontakt und Info: Laura Cazés, T.: 069 / 944 371-24, Mob.: 0176 / 822 86 354, cazes@zwst.org

Gedenkstätte „MiLa 18“ in Warschau

Ehemaliges KZ Majdanek

Mahnmal „Platz der Ghettohelden“ in Krakau

Die deutsche Gruppe beim MOTL

Das Gedenken in die Zukunft tragen

ZWST-Delegation beim „March of the Living“

Das Jahr 2015 ist in vielfacher Hinsicht ein besonderes Jahr: Vor 70 Jahren am 9. Mai 1945 wurde der 2. Weltkrieg beendet. In diesem Jahr fanden und finden daher in vielen ehemaligen Konzentrationslagern Gedenkveranstaltungen statt anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung. Vor 70 Jahren, am 27. Januar 1945, wurde das größte Vernichtungslager der Nazis befreit, Auschwitz-Birkenau: rund 1 Million Juden wurde hier ermordet. Am Jom HaSchoa, dem jüdischen Gedenktag an die Opfer des Holocaust, marschieren seit 1988 Tausende junger Menschen aus aller Welt auf dem „March of the Living“ (MOTL) und zeigen, dass das Judentum lebt. Auch die ZWST war am 16. April mit 70 Teilnehmern dabei, um am „Marsch der Lebenden“ vom ehemaligen KZ Auschwitz nach Birkenau teilzunehmen.

Die deutsche Gruppe beim „March of the Living“ von Auschwitz nach Birkenau

Ein besonderes Jahr – eine besondere Reise gegen das Vergessen: Anlässlich des „March of the Living“ hatte die ZWST eine 5-tägige Fahrt organisiert, die die Teilnehmer nach Warschau, Lublin und Krakau führte. Die Gruppe besuchte historische Orte, wie das ehemalige Ghetto in Warschau, das ehemalige KZ Majdanek und war auf jüdischen Spuren in Krakau unterwegs. Auch vor dem Hintergrund des zunehmenden Antisemitismus werden Reisen wie diese immer wichtiger, da es bald die Aufgabe der jungen jüdischen Generation sein wird, die Geschichte ihrer Großeltern zu erzählen. Zeitzeugen wie Noah Klieger, mit dem die jungen Leute in Krakau zusammentrafen, wird es bald nicht mehr geben.

Am letzten Abend der Reise feierte man miteinander im Restaurant „Wierzynek“ in der Krakauer Altstadt, während des 2. Weltkrieges ein beliebter Ort der Nazis. „Für mich ist es immer eine Genugtuung hier zu sein“, sagt Beni Bloch, Direktor der ZWST. „Wo früher die SS-Mannschaften gefeiert haben, essen, trinken, singen und lachen wir heute und zeigen, dass es uns noch gibt.“

Die ZWST hat einige Teilnehmer, Jarin Ben-David (17) Marina Zusman (35) und Alexa Brum (67) zur Reise interviewt:

Ihr habt euch nicht nur dazu entschlossen, am „Marsch der Lebenden“ in Auschwitz teilzunehmen, sondern auch andere Stätten des Grauens in Polen zu besuchen. Was war eure Motivation, an dieser Fahrt teilzunehmen?

Alexa: „Wir schulden diese Konfrontation mit dem Grauen unseren Familienmitgliedern und allen Opfern. Die Möglichkeit, in einer Gruppe zu sein, bot Schutz und Halt. Angesichts der Unvorstellbarkeit der Shoah sollten eigentlich alle damit konfrontiert werden, um zu begreifen, wozu Menschen fähig sind. Was folgt für uns aus diesem Wissen, was bedeutet es für unser eigenes Handeln? Das auch angesichts der heute in der Welt wieder auftretenden Verfolgungen, davor dürfen wir nicht die Augen verschließen.“

Marina: „Die Geschehnisse in Polen sind Teil eines jeden Juden. Deswegen habe ich mich entschieden, diese Reise einmal in meinem Leben zu machen und so viel wie möglich ´mitzunehmen`. Man wird mit grauenvollen Bildern, Geschichten, Fakten und schrecklich hohen Zahlen konfrontiert.“

Was ist euch von dieser Reise besonders im Gedächtnis haften geblieben? Was hat euch besonders berührt und beeindruckt?

Jarin: „Am meisten hat mich berührt, als am Ende des MOTL die ´Hatikva` (´Hoffnung`, Nationalhymne Israels) gesungen wurde.“

Alexa: „Die beeindruckende Kraft und Vielfalt jüdischen Lebens vor der Shoah haben wir so lebendig vor Augen gehabt, dass die Trauer über den Verlust immens ist. In Majdanek bekamen wir eine leise Ahnung davon, was die Opfer erleiden mussten. Die Gaskammer, die Baracken und zuletzt der Ascheberg haben sich unauslöschbar eingeprägt. Dass wir am letzten Abend im Restaurant Wierzynek gegessen, gesungen, gelacht und jiddische Reden gehört haben, hat eine befreiende Wirkung gehabt. Die Nazis, die dort auch gefeiert haben, sind geschlagen, aber - mir senen do!“

Marina: „Die wichtigsten Stationen waren meiner Meinung nach das Warschauer Ghetto, die Friedhöfe, beide Konzentrationslager, das jüdische Museum und Krakau-Kazimierz. Besonders im Gedächtnis sind mir der Umschlagplatz und das jüdische Museum in Warschau, das Konzentrationslager Majdanek und die Zeitzeugen geblieben, sehr berührend war die Tour durch Kazimierz und die Abschlusszeremonie des March of the Living.“

Haben der Kontakt und Austausch in der Gruppe geholfen, das nicht ganz einfache Programm zu verarbeiten?
Jarin: „Die Gruppe war sehr hilfreich. Da wir uns untereinander zum Teil kannten, konnten wir den Wechsel zwischen Trauer und Freude teilen."
Alexa: „Wir wollten schon lange nach Auschwitz, waren aber immer unsicher, wie wir so eine Fahrt gestalten sollten. Die von der ZWST organisierte Reise war informativ und gleichzeitig feinfühlig geplant. Die Gruppe wurde in kurzer Zeit zur ´Familie`. Vor allem die Tatsache, dass so viele junge Menschen aus aller Welt auf dem Gedenkmarsch dabei waren, stimmt hoffnungsfroh."
Marina: „Man fühlt eine Verbunden- und Zusammengehörigkeit. Man hat natürlich mit anderen Teilnehmern Geschichten ausgetauscht. Das half, die schrecklichen Informationen zu verarbeiten."

Besuch des alten jüdischen Friedhofs in Warschau

Die Zeitzeugen werden immer weniger. Wie trägt eine Reise wie diese dazu bei, die Erinnerung wach zu halten und das historische Gedächtnis an nachfolgende Generationen weiterzugeben?
Jarin: „Es ist wichtig, nicht zu vergessen. So eine Reise fördert die Erinnerung und das Gedenken, da sie viel Wissen vermittelt und schreckliche Geschehnisse ansatzweise vorstellbar macht."
Alexa: „Die enorme Beteiligung der jungen Leute tröstet die Älteren und trägt das Gedenken in die Zukunft."
Marina: „Eine solche Reise trägt stark dazu bei, Geschichte zu veranschaulichen. Dadurch, dass man sich physisch an diesen Stellen befindet, die Bilder sieht und individuelle Geschichten hört, kann man sich direkter damit auseinandersetzen."

Denkmal im ehemaligen KZ Majdanek

Warum sollten junge Erwachsene auch im kommenden Jahr daran teilnehmen?
Jarin: „Junge Erwachsene sollten diese Reise machen, da die Zeitzeugen bald nicht mehr da sind und die Reise sehr berührend ist."
Alexa: „Die Beteiligung der jungen Generation sollte intensiviert werden. Ich würde mir wünschen, dass auch mehr Nichtjuden daran teilnehmen. Gesamtgesellschaftlich macht es nur Sinn, wenn das Gedenken von allen getragen wird. Uns Juden hat sich die Shoah ohnehin ins kollektive Gedächtnis eingegraben."
Marina: „Dies ist keine einfache ´Sight-Seeing-Reise`. Doch trotz der psychischen Belastung sollte jeder junge Mensch daran teilnehmen, weil man erst dann versteht, was die Shoah bedeutet. Man versucht, sich in die Lage der Menschen zu versetzen und wie man selber damit umgehen würde. Und es ist ein überwältigendes Gefühl, mit mehreren Tausend Juden aus der ganzen Welt in Auschwitz zu stehen und die Hatikva zu singen."

„Marsch der Lebenden" von Auschwitz nach Birkenau

Vielen Dank! *HvB, ZWST,*
Fotos: Bernie Spiegelmann

Kennenlernen im Hotel in Warschau

Das ehemalige KZ Majdanek

Im ehemaligen jüdischen Viertel in Kazimierz (Krakau)

Auschwitz/Birkenau

Die Gäste geniessen das köstliche Essen von Koch Leonid Haimovitch aus Israel

Vielfältige Shiurim für Eltern - phantasievolle Peulot für Kinder

Pessachfeiertage in familiärer Atmosphäre im Max-Willner-Heim

Wie seit vielen Jahren bot die ZWST auch in diesem Jahr Familien und Einzelpersonen die Gelegenheit, die Pessachfeiertage in authentisch jüdischer Atmosphäre zu verbringen und ihre jüdische Identität zu stärken. Geleitet von Eli Stern aus Israel, der die ZWST seit vielen Jahren auf Machanot und verschiedenen Jugendprojekten begleitet, wurde das Seminar in zwei Turnussen vom 03. bis 12. April organisiert. Am ersten Turnus nahmen 133 Personen teil, von denen die Mehrheit zum 2. Turnus blieb und noch einige neu hinzukamen.

Zu Pessach wird der Auszug der Juden aus Ägypten gefeiert, mit weltweit unterschiedlichen „Minhagim“ (religiöse Bräuche), die aber alle eines symbolisieren: „Es sind die Feiertage unserer Freiheit, die wir gemeinschaftlich in Bad Sobernheim mit unterschiedlichen Aktivitäten für alle Generationen begangen haben“, so Hana Grynberg, die mit ihren 5 Kindern von 2 bis 17 Jahren und ihrem Mann dabei war.

Man traf sich zu Erew Pessach, dem Vorabend des Pessachfestes zum gemeinsamen Kerzenzünden und dem ersten festlichen Sedermahl. Der erste Pessachfeiertag wurde mit einem Gebet und einem Kinderg`ttesdienst eingeleitet. Vormittags wurde in einem Pessach-Theaterstück der „Jeziat Mizraim“, der Exodus aus Ägypten nachgespielt. Über den Tag hinweg gab es Shiurim (Lektionen) für die Erwachsenen und Peuloth (Aktivitäten) für die Kinder, wo ihnen spielerisch der Background des Pessachfestes mit einem Quiz vermittelt wurde. Abends festigte der 2. festliche Seder das Gemeinschaftsgefühl in jüdischer Atmosphäre.
Dieser erste Tag steht für die Grundstruktur der Pessachseminare: Die Erwachsenen können sich entspannt im Rahmen von Shiurim und Workshops mit verschiedenen Aspekten des Judentums auseinandersetzen und ihr Wissen vertiefen. Rabbiner Elischa Portnoy (Berlin), Rabbiner Yehuda Puschkin (IRG Württemberg), Rabbiner Mark Pavlovsky (ZWST) und Kantor Inon Asayag, ein Israeli, der seit einigen Jahren in Estland arbeitet, boten vertraute und professionelle Anleitung und Betreuung.

Für die Kinder wird ein eigenes Programm organisiert. Dafür waren bei diesem Pessachfest Nachama Rayko (Berlin) und ihre Madrichim zuständig, die der jungen Generation phantasievoll und spannend jüdische Traditionen vermittelt haben: In einem Back-Workshop mit Pessach-Kuchen und Pessach-Eis lernten die Kinder z.B. etwas über die Kaschrut und Bräuche zu Pessach. Am „Schwii schel Pessach“, dem 7. Pessachfeiertag erfuhren die Kinder im Rahmen einer Peulah etwas über eines der Wunder, dass beim Auszug aus Ägypten zur Rettung beigetragen hat: die Spaltung des Meeres. - An den „Chol Hamoed“-Tagen (Halbfeiertage) gehörten Ausflüge „auf jüdischen Spuren“ nach Straßburg, in den Holiday-Park bei Köln sowie Spaziergänge auf dem Barfußpfad und ins Freilichtmuseum in Bad Sobernheim zum Programm.

Auch zum Pessachfest im nächsten Jahr freut sich die ZWST, wieder altbekannte Familien, Singles, aber auch erstmalig Teilnehmende begrüßen zu können! *HvB, ZWST, Fotos: Mark Pavlovsky*

„Hawdalah“: Schabbatausgangszeremonie mit Gitarre und Gesang

Vor dem Gebet im Max-Willner-Heim, li.: Eli Stern, Leiter des Pessachseminars

Unterwegs auf jüdischen Spuren im Nahetal rund um Bad Sobernheim

ZWST und Taglit beim Israel-Tag

Die ZWST war in den letzten Wochen gemeinsam mit ihrem Partner "Taglit Birthright Israel" in zahlreichen Städten anlässlich des „Israel-Tages“ unterwegs, unter anderem in Berlin, Frankfurt, München und Köln. Der Israel-Tag oder auch „ILI-Day“ genannt („I like Israel“), wird jedes Jahr im April/ Mai anlässlich des Israelischen Unabhängigkeitstages am 14. Mai 1948 organisiert. Auch in diesem Jahr wurde Israels 67ster Geburtstag in vielen Städten in Deutschland, Europa und der ganzen Welt mit vielfältigen und gut besuchten Veranstaltungen gefeiert.

Alex Bondarenko beim ILI-Tag in Berlin
Foto: Ilja Barskiy

Gemeinsam mit anderen Organisationen, dem Jüdischen Nationalfonds (KKL), dem Keren Hayesod (Vereinigte Israel Aktion e.V.), der Airline EL AL Israel, der WIZO und vielen anderen waren auch die ZWST und ihre Partnerorganisation TAGLIT dabei.

Kostenlos nach Israel: Taglit macht`s möglich

Es gibt immer noch viele jüdische Jugendliche in Deutschland, die noch nie in Israel waren. Taglit macht es möglich! Taglit Birthright Israel ist eine gemeinnützige Organisation und bietet jüdischen Jugendlichen im Alter zwischen 18-26 Jahren eine einmalige kostenlose 10-tägige Israelreise an. In diesem Sommer 2015 sind alle 9 Gruppen, die aus Deutschland starten, mit jeweils 40 Teilnehmern bereits ausgebucht.

Verpasst daher nicht die nächste Saison! Ab Dezember 2015 bis April 2016 werden weitere 6 Gruppen aus Deutschland starten. Die Anmeldung dafür ist ab September 2015 möglich.
Alex Bondarenko, ZWST

..... beim ILI-Tag in Frankfurt
Foto: Alex Bondarenko

..... und beim ILI-Tag in München
Foto: Michael Mochvin

TAGLIT · תגלית
BIRTHRIGHT ISRAEL
GERMANY
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.
ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Kontakt: Alex Bondarenko
Tel.: 0176 - 84 77 22 60
Mail: bondarenko@zwst.org

Weitere Informationen: www.zwst.org/de/taglit

Kurhotel Eden-Park im Mai 2015

Freizeit für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz

Es herrscht eine vertraute Stimmung, viele bekannte Gesichter begrüßen sich, Menschen sitzen zusammen, berichten einander das Neueste der letzten Zeit, tauschen sich aus…. wieder hat eine Freizeit für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen begonnen, alle haben einen Migrationshintergrund. Zweimal jährlich organisiert das Sozialreferat der ZWST diese ganz besonderen Tage: im Frühjahr in Bad Kissingen, im Herbst in Bad Sobernheim. Diesmal sind insgesamt 40 Teilnehmer, Erwachsene mit einem oder beiden Elternteilen ins Kurhotel Eden-Park gekommen, um vom 27. Mai bis 03. Juni eine unbeschwerte Zeit zu verbringen, sich ein wenig von „der Last des Alltags“ zu erholen und neue Energien aufzutanken, wie es eine Teilnehmerin formuliert. Auch 2 neue Familien sind dabei und sind gespannt, was sie im Kurhotel erwarten wird.

„Wie ein großes Familientreffen“
Freizeit im Kurhotel Eden-Park

Ein vielfältiges Programm lässt die Zeit für alle Teilnehmer schnell vergehen: So stehen für die Eltern Informationen zu sozialrechtlichen Neuerungen, zur aktuellen Lage in Israel und vieles andere mehr auf dem Programm. Eine zentrale Bedeutung hat immer wieder der persönliche Austausch, seien es Gesprächsrunden im Rahmen organisierter Infoveranstaltungen oder während einer zwanglosen Teepause: erkennen doch die Angehörigen, dass sie mit ihrer Lebenssituation nicht alleine dastehen und es oft alternative Herangehensweisen und Möglichkeiten für ein scheinbar unlösbares Problem gibt.

Die Hauptpersonen in diesen Tagen im Kurhotel Eden-Park sind aber die Menschen mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz: gilt es doch, ihre verborgenen Potentiale zu erkennen und ihre Ressourcen zu fördern. Dies geschieht in den täglich stattfindenden Kunstworkshops, bei denen mit Gouache-Farben, Wachsmalstiften oder auch Mosaiken kleine Kunstwerke entstehen. Aber auch während des Deutschkurses mit theaterpädagogischen Elementen lernen die Teilnehmer, aus sich heraus zu gehen und ihre Scheu voreinander zu verlieren, um in einer ihnen mehr oder weniger fremden Sprache miteinander zu kommunizieren. In den kreativen Workshops, bei denen Tänze und Lieder für den festlichen Abschlussabend eingeübt werden, stehen der Kontakt und das zwanglose Umgehen miteinander im Vordergrund.

Neben den getrennten Veranstaltungen für Menschen mit bzw. ohne Behinderung gibt es auch gemeinsame Unternehmungen: dazu gehören Ausflüge in den Kurpark, in den Zoo und ins Schwimmbad. All dies soll die sozialen Kompetenzen der Betroffenen, den selbstverständlichen Umgang in einer Gruppe und mit der Umwelt fördern.
Einen Höhepunkt der Freizeit bildete die gemeinsame Schabbat-Feier mit Roni Lehrer, der den Teilnehmern jüdische Traditionen lebendig und emotional vermittelt hat. Roni Lehrer leitet bei der ZWST Ferienfreizeiten des Jugendreferates und ist vielen als Referent von Fortbildungsseminaren im Bereich der Jugendarbeit bekannt.
Dass dies nicht die letzte Freizeit für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz gewesen sein sollte, war allen beim Abschied klar…und so hofft man auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr, zu dem auch neue Teilnehmer herzlich willkommen sind! *Dinah Kohan, ZWST, Fotos: ZWST*

Familie Labsker aus Kiel: „Meine Tochter und ich waren zum ersten Mal bei einer Freizeit der ZWST dabei. Ich möchte meine tiefe Dankbarkeit dem gesamten Organisationsteam gegenüber zum Ausdruck bringen. Es herrschte eine herzliche und warme Atmosphäre. Unterbringung, Verpflegung und Service im Hotel Eden Park waren einmalig. Vielen Dank für eine wundervolle Woche.“

Familie Creimer aus Mainz: „Wir sind von Anfang an dabei und sind froh, dass wir uns regelmäßig mit unseren Freunden aus anderen Gemeinden treffen können. Wir genossen diesmal den Iwritunterricht mit Marina Zisman und Tirza Hodes. Alle Frauen haben natürlich den von Keren Kotlyarevskaya und Marina Chekalina eröffneten Schminksalon besucht, um sich für Shabbat hübsch zu machen. Der von Sara Voll geleitete Shiur über die Rolle der Frau im Judentum war sehr informativ. Der Schabbat und die Hawdalah waren ein absoluter Höhepunkt der Woche.“

Hanna und Sara Voll aus Köln: „Die ZWST-Freizeiten für Menschen mit Behinderung sind für mich wie eine große jüdische Hochzeit, ein großes Familientreffen!“

„Integration von Menschen mit Behinderung“

Projektleitung:
Dr. Dinah Kohan
kohan@zwst.org

Kontakt und Info:
Marina Chekalina
T.: 069 / 944 371-19
chekalina@zwst.org

li. Keren Kotlyarevskaya (ZWST) mit einer Teilnehmerin

„Die Freizeit tanzt“ Gute Stimmung im Eden-Park

Nächster Termin!
03.09. - 10.09. 2015
in Bad Sobernheim

Pinchas Kranitz (ZWST) mit einem Teilnehmer in den historischen Kurgebäuden in B. Kissingen

Info: Menschen mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz (z.B. aufgrund einer geistigen Behinderung, psychischen Erkrankung oder Demenz), haben nach §45 a/b (SGB XI), unabhängig von der Pflegestufe, einen Leistungsanspruch von 1200,- € Grundbetrag bzw. 2400,- € erhöhtem Betrag pro Jahr, zusätzlich zu den pflegestufenabhängigen Leistungen der Pflegeversicherung. Dieser Betrag kann nicht bar ausgezahlt, sondern nur an Organisationen, die als niedrigschwellige Einrichtungen anerkannt sind, überwiesen werden. Die ZWST ist als niedrigschwellige Einrichtung anerkannt.
Weitere Informationen hierzu: www.zwst.org/de/menschen-mit-behinderung/niedrigschwellige-angebote

Fachtagung zum Thema Autismus

Vom 20. bis 21. April 2015 organisierte die ZWST in der jüdischen Gemeinde Frankfurt/Main eine Tagung für Familien, die Angehörige mit einer Autismuserkrankung haben. Insgesamt nahmen 36 Interessierte an der Veranstaltung teil, darunter 13 Familien und zehn Mitarbeiter der ZWST sowie der jüdischen Gemeinde. Den Auftakt machte Rebbetzin Channie Diskin aus München. Sie berichtete über ihre Erfahrungen und Schwierigkeiten, aber auch Erfolgserlebnisse im Umgang mit ihrem 10jährigen, autistischen Sohn. Bodo Teschke und Dr. Andreas Krombholz von der „Evangelischen Stiftung Volmarstein“ berichteten über Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Autismus und stellten die Neurofeedback-Therapie vor. Hier lernen Betroffene, ihre Gehirnaktivitäten selbst besser zu steuern. Zudem informierten sie über stationäre Hilfen bei frühkindlichem Autismus. Auch auf die Funktion von Reha-Beratern in den regionalen Jobcentern wurde hingewiesen. Ihre Aufgabe ist es, aufbauend auf den individuellen Besonderheiten eines jeden Betroffenen, Möglichkeiten für eine berufliche Wiedereingliederung zu erarbeiten. Thomas Lege und Petra Hartensuer von der SALO GmbH aus Ludwigshafen stellten ihr Konzept der Integration in den ersten Arbeitsmarkt vor. Dazu gehört, dass neben beruflicher Schulung ein Alltagstraining soziale und kommunikative Handlungskompetenzen vermittelt. Dies geschieht unter anderem durch einen individuellen Reha-Coach für jeden Beteiligten.
Auch gab es die Möglichkeit des Austausches mit Mitgliedern des Regionalverbandes zur Förderung von Menschen mit Autismus, „Autismus Rhein-Main e.V.“, der aus einer Selbsthilfegruppe hervorgegangen ist. Zum Abschluss der Tagung berichtete Dalia Wissgott-Moneta, Leiterin der Sozialabteilung der jüdischen Gemeinde Frankfurt/M., eindrucksvoll von den Problemen, die einer alleinerziehenden und berufstätigen Mutter mit einem autistischen Sohn widerfahren können.
Seit Oktober 2014 organisiert die ZWST im Rahmen eines dreijährigen Projektes zum Thema Autismus, gefördert von Aktion Mensch e.V., verschiedene Aktivitäten. Neue Interessenten sind willkommen! *Eva Okuna, Dinah Kohan, ZWST Behindertenprojekt*

Interview mit Tatjana Sklyar, Mutter eines Sohnes mit einer autistischen Störung

Tatjana (50) und Juri (51) Sklyar, leben mit ihrem 24jährigen Sohn Michael seit 1996 in Deutschland, seit 1998 im hessischen Langen. Sie sind als jüdische Kontingentflüchtlinge mit ihrem damals 6jährigen Sohn aus Rjasan (Russland) nach Deutschland gekommen. Seine Erkrankung „Atypische autistische Störungen“ wurde in Langen im Jahr 2009 diagnostiziert. Michael besuchte zunächst die Heilpädagogische Christophorus-Schule in Mühltal (Kreis Darmstadt-Dieburg), die von den Eltern privat bezahlt wurde. Nach der Schule wohnte Michael einige Jahre bei seinen Eltern und arbeitete in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Mörfelden-Walldorf. Hier lernte er mit pädagogischer Begleitung verschiedene berufliche Tätigkeitsfelder kennen. Seit März 2015 lebt Michael in der Albrecht-Tuckermann-Wohnanlage in Langen. Er brauchte einige Zeit, um sich dort einzuleben. Ab August wird Michael voraussichtlich mit einer Arbeit in den Werkstätten in Heinbachtal beginnen.

Liebe Tatjana Sklyar, wie hat sich Ihr Kontakt zur ZWST entwickelt? „Als wir noch in Würzburg

Erlebnisausflug in den Wildpark Klaushof, li: Judith Tarazi (ZWST) mit einer Teilnehmerin

Kontakt Autismus-Projekt:
Sara Majerczik
T.: 069 / 405 60 109
Mail:
s.majerczik@jg-ffm.de

Marina Chekalina
T.: 069 / 944 371 19
Mail:
chekalina@zwst.org

lebten, war mein Mann Mitglied der dortigen jüdischen Gemeinde, jetzt ist Juri Mitglied der jüdischen Gemeinde in Darmstadt. Über Kontakte zu anderen Gemeindemitgliedern kamen wir zu der von der ZWST unterstützen Selbsthilfegruppe Hessen. Wir haben mit unserem Sohn an verschiedenen Aktivitäten teilgenommen: Ausflüge in die freie Natur, in den Zoo, Museumsbesuche, Städtereisen, Restaurantbesuche…. So konnten wir die Freizeit unseres Sohnes abwechslungsreich gestalten. Darüber hinaus sind für uns die Angebote der ZWST wichtig, die uns als Angehörige eine ´Auszeit` ermöglichen, wie die Freizeiten in Bad Sobernheim oder Bad Kissingen. Sie sind für uns wie ein ´therapeutisch begleiteter Urlaub`."

Was erhoffen Sie sich von dem im Oktober 2014 gestarteten Autismus-Projekt der ZWST? „Hier erhalten wir wichtige Informationen von professionellen ZWST-Mitarbeitern, z.B. bezüglich unserer Kontakte zu den Krankenkassen, den Behörden, den behandelnden Ärzten. Sehr wichtig sind für uns Fachveranstaltungen, wie die Tagung im April (S.9), wo über progressive Methoden im Umgang mit Autismus berichtet wurde. Auch der Erfahrungsaustausch mit anderen Teilnehmern ist für uns von großem Wert. Daher hoffen wir auf weitere und häufigere Veranstaltungen dieser Art, um Informationen zu neuen Therapien und Behandlungsmethoden zu erhalten, die unserem Sohn unmittelbar helfen könnten, wie z.B. die o.g. Neurofeedback-Therapie. Unser Sohn leidet sehr unter den Nebenwirkungen der Neuroleptika, die ihn in seinem Arbeits- und Lebensalltag einschränken und ihn belasten. Von dem ZWST-Projekt erhoffen wir uns Unterstützung, die nicht nur auf medizinische, sondern auch auf therapeutische Maßnahmen setzt."

Was raten Sie Familien, die in einer ähnlichen Situation sind – aber noch an keinem der Angebote der ZWST teilgenommen haben? „Diesen Familien rate ich, sich mit dem Autismus-Therapieinstitut in Verbindung zu setzen, Beratungsstellen von diesem Institut gibt es in fast jeder großen Stadt. Sehr wichtig ist eine zielgenaue Diagnose. Autismus gilt als ´Tiefgreifende Entwicklungsstörung`, die Fachleute sprechen heute bevorzugt von ´Autismus-Spektrum-Störungen (ASS)`. Unser Sohn wurde beim Autismus-Therapieinstitut in Langen getestet, um die genaue Art seiner Erkrankung festzustellen. Darüber hinaus muss eine freundliche Wohnumgebung für die Betroffenen gefunden werden, eine passende Schule oder Werkstatt, qualifizierte und erfahrene medizinische Unterstützung, professionelle Beratung, soziale Leistungen oder Leistungen von Pflegekassen müssen beantragt werden, man muss seine Ansprüche kennen. Der Regionalverband zur Förderung von Menschen mit Autismus (Autismus Rhein-Main e.V.) konnte uns hier weiterhelfen, mein Mann ist Verbandsmitglied. Darüber hinaus raten wir Menschen mit Autismus und ihren Familien, an Seminaren, Tagungen und Infoveranstaltungen der ZWST teilzunehmen. Hier erhalten Sie wichtige Information und Beratung und können sich mit anderen betroffenen Familien austauschen!"

Vielen Dank und alles Gute für Ihre Familie!
HvB, ZWST

Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung

Zum 01.03.2015 startete die ZWST mit Unterstützung von Aktion Mensch e.V. ein Projekt zur Förderung der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre mit einer Behinderung in den jüdischen Gemeinden Süddeutschlands. Das Projekt entwickelt gezielt inklusive Angebote in den Jugendzentren der jüdischen Gemeinden und wirkt darauf hin, junge Menschen in bestehende Aktivitäten zu integrieren. Sie sollen gemeinsam mit Gleichaltrigen Erfahrungen machen und sich neuen Freundschaften öffnen. Auch nichtbehinderte Kinder und Jugendliche erlernen so einen selbstverständlichen und zwanglosen Umgang und werden für Inklusion sensibilisiert. Dieses Projekt unterstützt die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung an den Ferienfreizeiten der ZWST („Integrative Machanot"), wobei geschulte Kräfte die Teilnehmer betreuen. Das Projekt wird von David Weiß und Eva Okuna organisiert.

Die ZWST hat sich mit der Projekt-Mitarbeiterin Eva Okuna, unterhalten.
Eva Okuna (22), geboren in Riga (Lettland), kam mit ihrer Familie 1998 nach Deutschland. Zurzeit lebt sie in Heidelberg und ist Studentin des Studiengangs "Unternehmensjurist" an der Universität Mannheim.

Liebe Eva, wie hat sich dein Kontakt zur ZWST entwickelt? „Der Kontakt zur ZWST entwickelte sich relativ schnell nach unserer Ankunft in Deutschland, da wir einige Jahre hintereinander regelmäßig an den Familienseminaren in Bad Sobernheim teilgenommen haben. Im Jahr 2012 habe ich dann angefangen, als Madricha die Familienseminare der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden zu begleiten. Seit September 2012 organisiere ich in der Kultusgemeinde Heidelberg den Kinder-Shabbat. Im Jahr 2013 lernte ich auf einem Treffen für junge Erwachsene Dan Fayutkin kennen und er

Eva Okuna
T.: 0174 / 68 25 833
Mail:
okuna@zwst.org

David Weiß
T.: 0176 / 61 51 38 26
Mail:
weiss@zwst.org

erzählte mir von dem geplanten Projekt ´Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung`. Ich fand das Projekt von Anfang an sehr interessant, war mir aber nicht sicher, ob ich da mitarbeiten könne, da mein Studium in eine andere Richtung verläuft. Anfang 2014 erzählte mir Dan Fayutkin noch einmal von dem geplanten Projekt. Jetzt war meine Neugier endgültig geweckt, woraufhin ich mich bei der ZWST um die Stelle bewarb. So war der Kontakt zur ZWST wieder hergestellt und mir wurde bewusst, wie sehr mir das in den letzten Jahren gefehlt hatte."

Was liegt dir besonders am Herzen für das Jugendprojekt? „Ich möchte Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung zeigen, dass auch sie am Gemeindeleben und an den Aktivitäten der Jugendzentren teilnehmen können. Es gibt sehr viele Fördermöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung sowie vielfältige Angebote. Unser Ziel ist es, die Angehörigen dahingehend zu sensibilisieren, dass sie die Vorstellung verlieren, sie seien mit ihren Problemen alleine. Gerade Kindern und Heranwachsenden sollte man deutlich machen, dass sie sich aufgrund ihrer Behinderung keineswegs schämen oder gar verstecken müssen. Vielmehr sollen sie verstehen, dass auch sie und gerade sie eine große Bereicherung für ihre Gemeinde darstellen können. Auch soll es zur Normalität werden, dass Kinder und Jugendliche, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, auf den Machanot der ZWST mitfahren können, sowohl nach Bad Sobernheim als auch nach Italien. Deswegen liegt ein Projektschwerpunkt unter anderem in der Akquirierung von Madrichim, die als Begleiter für diese Kinder mitfahren. Von dieser Erfahrung und der ihnen anvertrauten Verantwortung profitieren auch sie in ihrer persönlichen Entwicklung."

Vielen Dank! *HvB, ZWST*

„Schnittstellen finden" - Fachtag des Atelier Eastend

Erstmalig lud das Team des „Atelier Eastend" am 18. Mai zum gemeinsamen Austausch unter Fachkreisen ein. Das Atelier ist vor drei Jahren als Gemeinschaftsprojekt des Internationalen Bundes (IB), der ZWST und der jüdischen Gemeinde Frankfurt/M. ins Leben gerufen worden. Unter dem Motto „Unterstützung von Selbstbefähigungs- und Selbstbestimmungsprozessen" kamen sowohl die Kooperationspartner des Ateliers als auch extern Interessierte, wie Mitarbeiter der „Praunheimer Werkstätten" und der Freiwilligenagentur „BüroAktiv" zusammen. Diese Agentur berät trägerübergreifend gemeinnützige Einrichtungen zum Thema Freiwilligenmanagement.

Gesellschaftliche Veränderungen fordern erweiterte Ansätze und Zugänge der Beratungs- und Versorgungsangebote, die zur Identitätsstärkung für Menschen mit Behinderung beitragen. In Bezug auf den Inklusionsgedanken wurde gemeinsam über mögliche Projekte, Ansätze von Netzwerkarbeit und differenzierte Herangehensweisen gesprochen. Wie können Menschen mit Beeinträchtigung im Rahmen von Empowerment und Inklusion aus ihrer Isolation geholt werden? Wie können sie einen bewussten Bezug zu ihrer eigenen Identität entwickeln? Diese Fragen beherrschten unter anderem die Diskussion.

Um den Wirkungsradius auszubauen, nimmt das „Atelier Eastend" zukünftig an einem Projekt des „BüroAktiv" teil. Jugendliche können im Rahmen ihrer Schulzeit drei Stunden pro Woche das Atelier und seine Besucher kennen lernen. Barrieren zwischen Menschen mit Behinderung und jungen Menschen sollen durch das kreative Miteinander aufgegriffen und abgebaut werden.

Auch die Abnabelung Betroffener von ihren Familien, sei ein wichtiges Ziel bei der Betreuung der Klienten, so Sozialarbeiterin Svetlana Pustilnik von der jüdischen Gemeinde Frankfurt. Ein zweiter Lebensbereich neben dem Wohnen sei für das Erlernen von Selbständigkeit ein Schlüsselelement.

Regelmäßige Ausflüge werden zudem das Freizeitangebot für interessierte Besucher erweitern. Anlässlich der Eröffnung des neuen Wohnangebotes im jüdischen Altenzentrum der Gemeinde, wo zukünftig auch jüngere Menschen mit psychischer Erkrankung und geistiger/körperlicher Behinderung leben werden, plant das Eastend eine Ausstellung in den Räumen des Altenzentrums. Ein „Tag der offenen Tür" am 12. Juni ist ein weiteres Ergebnis dieses Fachtages. Das Team des Ateliers läd Interessierte herzlich ein, das Tagesgeschehen in den Räumlichkeiten hautnah mitzuerleben und Fragen an Teilnehmer und das Team zu stellen.
Viele neue netzwerkbereichernde Ideen konnten durch den Fachtag gewonnen werden, sodass das „Atelier Eastend" einem abwechslungsreichen Sommer entgegen blickt.
Ann-Kathrin Ott, Atelier Eastend

Atelier EASTEND

Atelier Eastend - selbstverständlich mittendrin!

Gefördert durch die Aktion Mensch

Atelier Eastend
Ostendstr. 83
60314 Frankfurt/M.
Tel.: 069 / 40 35 47 91
kunstwerkstatt.frankfurt@internationaler-bund.de

...damit Kunst verbindet, über konfessionelle, kulturelle und soziale Grenzen hinweg

Info:
www.zwst.org/de/menschen-mit-behinderung/kunstatelier

„Leben in Würde“ - International Welfare Conference in Prag

International Conference on Welfare for Holocaust Survivors and other Victims of Nazi Persecution: „Living with Dignity!“

EUROPEAN SHOAH LEGACY INSTITUTE

www.shoahlegacy.org

Im Rahmen des ZWST-Engagements für Holocaustüberlebende spielt auch der internationale Fachaustausch eine zunehmende Rolle. So wie die ZWST zu ihren Fachtagungen in Frankfurt ein internationales Publikum begrüßen kann, ist sie selber auch Gast bei internationalen Fachkonferenzen. So auch vom 26. bis 27. Mai in Prag, wo das „European Shoah Legacy Institute (ESLI)“ zu einer Konferenz zum Thema „Living with Dignity – Leben mit Würde“ eingeladen hatte. 39 Repräsentanten der jeweiligen Regierungen, der EU, Vertreter von Nichtregierungsorganisationen und unabhängige Experten trafen sich in Prag, um realistische Möglichkeiten der Unterstützung von Überlebenden zu diskutieren.

v.li.: Elke Braun von der EVZ, Teilnehmer aus Weißrussland, Grigoriy Levin, Direktor von Hessed-Rakhamim in Minsk (jüdisches Sozialzentrum)

Svetlana Antonova, bei der ZWST unter anderem zuständig für die Beratung der jüdischen Gemeinden bezüglich der Angebote für Überlebende, vertrat die ZWST in Prag.

Die vom israelischen „Ministry For Senior Citizens“, der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) und der Jewish Claims Conference (JCC) geförderte Tagung ermöglichte den Teilnehmern den in einer globalisierten Welt immer wichtiger werdenden „Best-Practice“-Austausch. Ein wichtiges Ziel der Tagung war eine Bestandsaufnahme der Lebenssituation von Shoah-Überlebenden und anderen NS-Opfern in verschiedenen Ländern, um daraus Schlüsse auf die Bedürfnisse, Notwendigkeiten und Lücken in der sozialen Unterstützung und Versorgung der Überlebenden zu ziehen.

Folgende Fragen stellten sich: Welche Möglichkeiten der Kooperation gibt es zwischen öffentlichen, privaten und internationalen Organisationen? Wie können wir die Ressourcen, die wir haben, noch optimaler einsetzen – was nur funktioniert, wenn wir mehr wissen über neue Anforderungen in der Arbeit mit Überlebenden? Man war sich einig, dass folgende Bereiche der internationalen Kooperation intensiviert werden müssten: Verstärkung der öffentlichen Wahrnehmung bezüglich der Situation von Überlebenden, verstärkter Fachaustausch, um Synergieeffekte zu erzielen und Finanzierungsmöglichkeiten zu optimieren. Wie dringlich effektive, zielgerichtete und schnelle Hilfen sind, verdeutlicht folgender Satz eines Überlebenden: „Wir waren zu jung, um zu fliehen, jetzt sind wir zu alt, um irgendwo hin zu laufen…“

Eine Gruppe von Zeitzeugen, 3.v.li.: Felix Kolmer, Auschwitz-Überlebender aus Tschechien

Der zunehmende Antisemitismus war ein weiteres Diskussionsthema, da er das Unsicherheitsgefühl von Überlebenden des Holocaust verstärkt.

Svetlana Antonova betont: „Die Überlebenden brauchen unsere Unterstützung jetzt, wir haben nicht mehr viel Zeit. Es liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung, allen Opfern des Nazi-Terrors jede Unterstützung, die erforderlich ist, schnellstmöglich zukommen zu lassen. Es kann nicht sein, dass viele Überlebende heute in Armut leben und mit Existenzängsten zu kämpfen haben. Daher sind neben unserer alltäglichen Arbeit die internationalen Kontakte mit unseren langjährigen Partnern aus Polen, Tschechei, Ukraine, Weißrussland und Israel so wichtig. Im Rahmen der Tagung hatte ich viel Gelegenheit zu einem breiten, informellen Austausch. Gemeinsam können wir unsere Ressourcen bündeln, voneinander lernen und so auch mehr erreichen!“ *HvB, ZWST, Fotos: European Shoah Legacy Institute*

v.li.: Jiri Sitler, Diplomat und Historiker, Sonderbeauftragter des tschech. Aussenministeriums bzgl. Belange von Überlebenden, Halyna Senyk, Geschäftsführerin der ESLI, Stuart Eizenstat, ehemaliger Botschafter und Regierungsberater bzgl. Belange von Überlebenden in den USA

Treffen der ZWST-Migrationsberater in Berlin

MBE
Migrationsberatung
für erwachsene Zuwanderer

Am 19. Mai 2015 trafen sich im Büro der ZWST Berlin die Mitarbeiter der Migrationsberatungsstellen der ZWST. Seit über acht Jahren, seit dem 01.04. 2007 ist die ZWST Träger der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE), einem Unterstützungsangebot, mit dem Zuwanderern die Integration erleichtert werden soll. Die MBE beinhaltet neben der individuellen Beratung und Begleitung auch Netzwerkarbeit und bietet Hilfestellungen für Sozialabteilungen der Gemeinden und kommunale Einrichtungen. Gemäß den 2010 in Kraft getretenen Förderrichtlinien richtet sich das Bundesprogramm MBE an erwachsene Zuwanderer über 27 Jahre mit einem auf Dauer angelegten Aufenthalt. Primär sollen Neuzuwanderer (d.h. bis zu drei Jahre nach Einreise) beraten werden. Die MBE steht im Rahmen der nachholenden Integration aber auch bereits länger in Deutschland lebenden Zuwanderern offen. Mit Inkrafttreten der Förderrichtlinie erfolgte auch eine Umbenennung der ursprünglichen „Migrationserstberatung" in "Migrationsberatung für Erwachsene". Damit sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, dass viele Ratsuchende schon länger als drei Jahre in Deutschland leben.

Projektbegleitendes Controlling

Gastredner der Fachtagung in der Friedrichstraße war Heinzpeter Winter vom Referat 324 (zuständig für Migrationsberatung) des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg (BAMF), der den Anwesenden die Hintergründe und Erkenntnisgewinne des projektbegleitenden Controllings aus Sicht der bewilligenden Behörde erläuterte. Das Controlling erfolgt im Interesse der Politik, des BAMF bzw. des Bundesministeriums des Inneren als Zuwendungsgeber aber auch im Interesse der Träger. Sie können durch die erhobenen Kennzahlen darlegen, dass sie die Anforderungen des Programms erfüllen und mit ihrer Arbeit für die Ratsuchenden Fortschritte erzielen. Dies dient dem für Bundesmittel erforderlichen Nachweis, dass die Investition der Mittel in der Beratungsarbeit nützlich und zielführend eingesetzt wird. Erfasst werden durch das Controlling einige Eckdaten aus dem Bereich der Einzelfallberatung der Ratsuchenden, aber auch von den Beratern erbrachte Leistungen.

Veränderte Anforderungen

Weitere Themen der Tagung waren ein Rückblick auf zehn Jahre Zuwanderungsgesetz, Migrationsberatung und Integrationskurse sowie die Veränderung der Anforderungen an die Berater. Es wurde festgestellt, dass die Zahl der Ratsuchenden mancherorts zwar leicht zurückgegangen ist, sich dafür aber die qualitativen Anforderungen an die Beratungskräfte deutlich verstärkt haben. Immer häufiger suchen Menschen mit psychischen Erkrankungen um Hilfe nach, ein Umstand, der in der bisherigen Konzeption der Beratungsarbeit noch keine Berücksichtigung fand. Das Erkennen psychischer Erkrankungen und die Möglichkeiten der Weiterleitung an spezialisierte Dienste, werden Themen zukünftiger Tagungen und Fachgespräche sein.

Diese wichtigen Rückmeldungen der Praktiker an die ZWST als Zentralstelle werden in die Workshops mit dem BAMF einfließen, wenn es darum geht, eine Neukonzeption des bewährten Instruments Migrationsberatung für Erwachsene zu schaffen. *Günter Jek, Koordinator MBE, Leiter der ZWST in den östlichen Bundesländern*

Die Migrationsberater der ZWST finden Sie hier:

NRW (Herne): Olga Manusova
T.: 0234 / 417 560 115
Mail: o.manusova@jg-bochum.de
NRW (Wuppertal): Julia Goldberg-Katz
T.: 0202 / 37 11 83
Mail: goldberg@zwst.org
Sachsen-Anhalt: Polina Flihler
T.: 0177 / 14 29 379
Mail: flihler@zwst.org
Berlin: Marina Poleva
T.: 030 / 240 47 180
Mail: poleva@zwst.org
Hessen: Ilya Rivin/Svetlana Antonova
T.: 069 / 944 3710
Mail: antonova@zwst.org
München: Cristina Iablocinaia
T.: 089 / 202 400 260
Mail: sozialabteilung@ikg-m.de
Karlsruhe: Ilana Katznelson,
T.: 0721 / 720 35
Mail: katsnelson@zwst.org

Der Bundesfreiwilligendienst als Unterstützung und Bereicherung der Gemeindearbeit – Machen Sie mit!

Die Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst leisten gute Gemeindearbeit, das ist unsere Erfahrung aus den letzten beiden Jahren. Machen Sie mit! Stellen Sie BFD-Mitarbeiter ein, für Sozialarbeit, Jugendarbeit, Friedhofspflege, Verwaltung… es gibt vielfältige Möglichkeiten! Stellen Sie den Antrag auf Anerkennung!

Weitere Informationen finden Sie hier:
http://www.zwst.org/de/Bundesfreiwilligendienst/Antragsformulare/

Weitere Fragen dazu beantwortet Ihnen:
Evgenia Petrovski
Dienstag und Mittwoch (8:00 - 17:00 Uhr)
Freitag (9:00 - 12:00 Uhr)
Telefon: 069 / 944 371-34 oder 01575-26 11 542
E-Mail: petrovski@zwst.org

Teilnahme der ZWST am Deutschen Fürsorgetag in Leipzig

Organisator des Deutschen Fürsorgetages ist der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

www.deutscher-verein.de

www.deutscher-fuersorgetag.de

Mit dem Motto „Teilhaben und Teil sein“ greift der 80. Deutsche Fürsorgetag als größter deutschsprachiger Leitkongress des Sozialen in Europa den für die Sozialpolitik, das Sozialrecht und die soziale Arbeit zentralen Begriff der **Teilhabe** auf. In Rahmen von 3 Symposien und über 40 Workshops und Fachvorträgen wird dieses Motto aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert und Lösungen entwickelt.
Die ZWST freut sich, in Leipzig mit einem Stand vertreten zu sein und das Fachpublikum über ihre Aktivitäten und Angebote informieren zu können. Günter Jek, Leiter der ZWST in den östlichen Bundesländern und Koordinator der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), wird am 17. Juni im Rahmen des Kongresses ein Workshop moderieren zum Thema: „Teilhabe von Flüchtlingen an Arbeit“.
Flüchtlinge hatten bislang mit Restriktionen beim Arbeitsmarktzugang zu kämpfen, die „arbeitsmarktpolitische Willkommenskultur“ richtet sich bislang vorrangig an Fachkräfte. Jüngste Gesetzesänderungen, Projekte und Initiativen deuten neue Wege zur Teilhabe am Arbeitsmarkt für Geduldete und Asylbewerber an. Im Workshop werden Perspektiven und Hindernisse bei der Teilhabe an Arbeit erörtert. *HvB, ZWST*

Tagesseminare des JEWCOLOGY-Projektes - ein erfolgreiches Konzept

Trotz landesweitem Bahnstreik hatten es 24 Teilnehmer pünktlich nach Rostock geschafft!
Zuvor waren für das Seminar „Umweltschutz in jüdischen Gemeinden“ in kürzester Zeit 40 Anmeldungen bei der ZWST eingegangen – ein Beweis für die Attraktivität des Formats „Tagesseminar vor Ort“.
Ein erstes Tagesseminar im Rahmen des ZWST-Umweltprojektes hatten Aron Schuster und Sabine Reisin bereits im Februar in Berlin mit viel Zuspruch organisiert: Die Idee, aus dem dort präsentierten, vielseitigen Programm des ECOLOG–Institutes für sozialökologische Forschung und Bildung (Hannover) auch in Rostock und anderen Gemeinden hochkarätiges und praktisches Wissen zum Umweltschutz zu vermitteln, wurde spontan aus dem Teilnehmerkreis geäußert.

In Rostock referierte zum Auftakt Rabbiner Yuri Kadnykov zur Verbindung von ethischen Maximen im Judentum und Umweltschutz. Sein schwungvoller Vortrag begeisterte alle und regte zu vielen Fragen und Beiträgen aus der Teilnehmerrunde an. Vom „Bauen und Bewahren“, der in der Thora für den Menschen festgeschriebenen Aufgabe des Umgangs mit der Erde und der Natur, über religiöse Probleme des Pflanzen- und Tierschutzes, erlaubter und verbotener Nahrung bis hin zur Diskussion, ob man sich heutzutage „fleischig“ oder eher „vegetarisch“ ernähren solle, wurde ein breites Spektrum an Umweltthemen spezifisch jüdischer Prägung besprochen.

Aber eben nicht nur spezifisch jüdisch: Auch Nadya Dorokhova, Referentin des ECOLOG–Institutes, sprach lange und eindringlich über die Produktion tierischer Nahrungsmittel und deren negative Auswirkungen auf die Umwelt durch entstehende Treibhausgase.

In ihrem vierstündigen Workshop fesselte Nadya Dorokhova, gemeinsam mit ihrer versierten Assistentin und Dolmetscherin Alissa Grozmani, ihre Zuhörer mit umfangreichem, spannend und oft durch Frage-und-Antwort-Passagen aufgelockert vermitteltem Wissen. Kein Thema fehlte: Energiesparen beim Heizen und Lüften, energieeffiziente Geräte, Reduzierung von Geräuschbelastung, Kostensenkung beim Wasserverbrauch und Empfehlungen zu umweltbewusster Ernährung – alles war dabei. Die Teilnehmer konnten sich besonders über praktische Tipps freuen: So erklärte die Referentin beispielsweise sehr genau, wie man vernünftig lüftet und gleichzeitig Schimmelbildung vermeidet. In der jüdischen Gemeinde in Rostock wird man künftig nicht mehr raten sondern wissen, wie lange Türen und Fenster – angekippt und nicht angekippt – offenstehen müssen, bis ein ausreichender Lüftungseffekt erzielt ist!

Ein weiteres „Highlight“ - im wahrsten Sinne des Wortes - bildete Nadya Dorokhovas Demonstration verschiedener Energiespar- und LED–Lampen. „Eine wunderbare Referentin“, schwärmte eine Teilnehmerin, „die nichts einfach nur so sagt, sondern alles erklärt, die Zuhörer zu Eigenaktivität motiviert und nie langweilig wird.“

Sabine Reisin (ZWST Berlin), Gianna Marcuk (ZWST Mecklenburg-Vorpommern)

Weitere Termine im Juni:
JEWCOLOGY - „Umweltschutz im Alltag“:
25. Juni in der jüdischen Gemeinde in Schwerin
30. Juni im ZWST-Integrationszentum KIBUZ in Potsdam.
JEWCOLOGY - „Nachhaltigkeit für jüdische Kitas“:
19. Juni in der IRG Württemberg/Stuttgart

Weitere Informationen:
www.zwst.org/de/Fortbildung/Seminare/Umwelt

JEWCOLOGY

„Jewcology“ nachhaltig - jüdisch - ökologisch

Kompetente Referentinnen im JEWCOLOGY-Seminar v.li.: Alissa Grozmani, Nadya Dorokhova
Foto: Sabine Reisin

Info und Kontakt:

Marina Chernivsky,
ZWST, Projektleitung
T.: 030 - 2140 3273
Mobil:
0176 - 22 50 8407
info@zwst-perspektiv-wechsel.de

„Perspektivwechsel Plus“
Präventive Bildungsarbeit der ZWST gegen Antisemitismus und Rassismus

Ein wichtiges Anliegen der ZWST ist seit vielen Jahren die präventive Bildungsarbeit gegen Antisemitismus sowie die Stärkung der Demokratie und Vielfalt. Hierfür setzt die ZWST auf Entwicklung und Verstetigung diversitätsorientierter Bildungs- und Beratungsarbeit mit dem Schwerpunkt der Rassismus- und Antisemitismusprävention.
Vor diesem Hintergrund startete die ZWST im Januar 2015 das neue Projekt „Perspektivwechsel Plus“ (Gesamtförderzeitraum 2015-2019). Es wird gefördert durch das neue Bundesprogramm „Demokratie leben!“ sowie das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit „Denk bunt“. In der Trägerschaft der ZWST wird das Projekt ausschließlich im Freistaat Thüringen umgesetzt.

Auftaktkonferenz des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ in Berlin mit Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig, 3.v.re.: Aron Schuster, stellv. Direktor der ZWST
Foto: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

„Perspektivwechsel Plus“ basiert auf den Erfahrungen und Expertisen seines Vorgängerprojekts, „Perspektivwechsel“ (2007-2014). Auch das neue Modellprojekt befasst sich mit aktuellen Herausforderungen der Migrationsgesellschaft sowie den daraus erwachsenen Fragestellungen und Handlungsperspektiven.

Perspektivwechsel Plus

will eine Auseinandersetzung mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) – insbesondere Rassismus und Antisemitismus – anregen sowie Kritik an diskriminierenden Praktiken und Strukturen vorantreiben.

richtet sich überwiegend an Multiplikatoren der gesellschaftspolitisch orientierten Bildungs- und Sozialarbeit sowie an Polizei und Verwaltung. Die Erschließung neuer Zielgruppen sowie Qualifizierung der Fachkräfte gehören zu den vorrangigen Projektzielen. Ein wichtiges Anliegen besteht darin, Fachexpertisen und Netzwerke zu etablieren, die über den Projektzeitraum hinaus ihre Wirkung entfalten.

bildet eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, es schafft Raum für Reflexion, Wissenstransfer und Entwicklung von tragfähigen Kompetenzprofilen sowohl für Einzelne als auch für Organisationen.

bietet ein breitgefächertes Bildungsangebot. Dazu gehören eintägige Workshops und Fachveranstaltungen, doch der Schwerpunkt liegt auf langfristig angelegten Kooperationen und nachhaltigen Bildungsprogrammen mit curricularem Durchführungsformat. Es unterstützt und begleitet Professionalisierungsprozesse im Rahmen von Coaching und Fachberatung.

„Wir sehen unser Projekt in erster Linie als ein Angebot zur Selbstreflexion. Die Auseinandersetzung mit Diversität und Diskriminierung sollte individuelle Veränderungen unterstützen, aber auch praktische und institutionelle Auswirkungen zu Folge haben. Diskriminierungskritische Perspektiven können angeeignet, trainiert und vermittelt werden. Hierfür brauchen wir zunächst ein Bewusstsein dafür, dass es nicht ohne die Irritation und Neuordnung der persönlichen Standards gelingen kann“. (Projektteam)

Das Projekt fokussiert alle Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) in ihren historischen und aktuellen Dimensionen. Seine Schwerpunkte sind die Rassismus- und Antisemitismusprävention sowie Stärkung der Vielfalt und Diversität. Dazu gehört vor allem die Bereitschaft zu Reflexion und Perspektivwechsel im Hinblick auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten der in Deutschland lebenden Menschen sowie das Wissen um die ausgrenzenden und diskriminierenden Zuordnungen, die viele Gruppen in Deutschland

immer noch betreffen. Dies ist umso bedeutsamer in einer Migrationsgesellschaft, die gerade um dieses Selbstverständnis ringt und wo Fragen von Zugehörigkeit, Anerkennung und Teilhabe auf der Tagesordnung stehen.

Der projekteigene Ansatz – das Dialogische Reflexionsmodell – unterstützt die Projektziele in ihrer methodisch-didaktischen Umsetzung. Der Ansatz zeichnet sich durch hohe Prozessorientierung aus, setzt an biografischen sowie gesellschaftlichen Positionierungen der Teilnehmenden an und macht sie zum Gegenstand der gruppendynamischen Lern- und Veränderungsprozesse. Der Ansatz verbindet die politische Bildungsarbeit mit Coaching und Fachberatung und bietet ausreichend Raum für die Entwicklung eigener Fragestellungen sowie Einübung von praxiswirksamen Handlungsstrategien.

2015 setzt das Projekt seine reguläre Arbeit fort. Es führt Workshops und Seminare durch, baut neue Kooperationen auf und veranstaltet Fachtagungen. Die enge Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien sowie die langjährige Kooperation mit der Sparkasse-Finanzgruppe Hessen-Thüringen wird im Rahmen des neuen Projekts fortgesetzt. Geplant sind u.a. neue Kooperationen mit der Thüringer Stabstelle für Polizeiliche Extremismusprävention, den Stadtverwaltungen Erfurt und Suhl sowie den Landkreisen Meiningen und Saalfeld Rudolstadt. Die diesjährige Fachtagung lädt alle Interessierten am 11. und 12. November 2015 nach Neudietendorf bei Erfurt ein, nähere Informationen, Anmeldung und Programm werden rechtzeitig veröffentlicht.
Marina Chernivksy, Projektleitung

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!
denk BUNT
Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

ZWST-Mitarbeiterin Marina Chernivsky in Antisemitismus-Kommission der Bundesregierung berufen

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hat die Psychologin Marina Chernivsky (ZWST) und den Direktor der Stiftung "Topographie des Terrors", Andreas Nachama, benannt. "Der Zentralrat der Juden in Deutschland begrüßt es ausdrücklich, dass nachträglich zwei jüdische Experten in die Antisemitismus-Kommission der Bundesregierung berufen wurden", sagte Zentralratspräsident Josef Schuster. "Die Psychologin Marina Chernivsky kann direkt Erfahrungen aus der Praxis schildern, während der Direktor der Stiftung ›Topographie des Terrors‹, Andreas Nachama, auch wissenschaftliche Erkenntnisse beisteuern kann. Über Antisemitismus sollte nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg, sondern unter Einbeziehung der jüdischen Gemeinschaft gesprochen werden", betonte Schuster. (...)
Quelle: Online-Version der Jüdischen Allgemeinen vom 21.05. 2015
http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/22345

Marina Chernivsky,
Leiterin des Projektes „Perspektivwechsel Plus“

Erfolgreicher Fachaustausch im 2. Zukunftsforum Altenpflege

ZUKUNFTS FORUM 2020 Altenpflege

Mit dem zweiten Zukunftsforum „Altenpflege“ am 06. Mai 2015 hat die ZWST den Fachaustausch der Leiter und Leiterinnen jüdischer Seniorenzentren intensiviert. Im Elternheim der Synagogengemeinde Köln trafen sich Heimleiter und Pflegedienstverantwortliche aus Köln, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Dortmund, Frankfurt, Nürnberg und München mit Aron Schuster, dem stellvertretenden Direktor der ZWST, Paulette Weber, der Leiterin des ZWST-Sozialreferates und Günter Jek, dem Leiter der ZWST Berlin. Michael Rado (Vorstandsmitglied der SG Köln) und Sascha Sperling (Geschäftsführer der SG Köln) begrüßten die Teilnehmer.

Biographiearbeit und Kunst: Den Auftakt des Forums machte Patrick Wollbold, stellv. Leiter des Frankfurter Seniorenzentrums mit einem Impulsreferat zur Biographiearbeit in jüdischen Einrichtungen. Er erläuterte die Grundsätze und Ziele der Biograpiearbeit, die die Lebens- und Alltagsgestaltung im Heim verbessern soll, indem man auf den einzelnen Bewohner eingeht, ihn verstehen lernt und seine Freuden und Ängste deuten kann. Dies auch unter dem Blickwinkel der Transkulturalität und unter dem Dach der jüdischen Leitbilder „Zedaka“ und „Gemilut Chassadim“: Wohltat, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. In der Diskussion wurde die hohe Bedeutung der ZWST-Fortbildungen und Tagungen zum Thema „Umgang mit Holocaustüberlebenden“ betont. Ingrid Barth, Leitern des Kölner Elternheims, präsentierte einen im Elternheim gedrehten Film, der zeigt, wie man Kunst an nicht mehr mobile Menschen mit einer Demenzerkrankung vermitteln kann, in dem man „das Museum in das eigene Haus holt“.

Finanzierung, Entbürokratisierung und Qualitätssicherung: Bert Römgens, Leiter des Nelly-Sachs-Hauses in Düsseldorf und Vertreter der ZWST im Fachausschuss Altenhilfe der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW), informierte über die aktuellen Entwicklungen rund um Entbürokratisierung und Qualitätssicherung. Zum Thema Qualitätssicherung diskutierten die Teilnehmer darüber, wie „das Jüdische“ entsprechend der jüdischen Leitbilder im Alltag der Einrichtungen gelebt wird. Bert Römgens erläuterte noch einmal kurz die Hintergründe des Projektes „Entbürokratisierung in der Pflegedokumentation“ und warb eindringlich für eine Teilnahme jüdischer Einrichtungen am Projekt.

Zum Thema Finanzierung informierte Bert Römgens darüber, dass Bewohner jüdischer Seniorenzentren, die Grundsicherung nach SGB XII erhalten, keine Betreuungspauschale nach §87b (SGB XI) erhalten. Die ZWST plant daher, über die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtpflege (BAGFW) eine Änderung hinsichtlich der Kostenübernahme von 87b SGB XI-Leistungen bei dieser Zielgruppe zu erwirken. Bert Römgens berichtete weiterhin aus dem Fachausschuss Altenhilfe der BAGFW, u.a. zur teilweise mangelhaften ärztlichen Versorgung in Pflegeheimen und zur Finanzierung der Behandlungspflege in stationären Einrichtungen im Unterschied zur häuslichen Krankenpflege.

Ausbildung von Pflegepersonal - Neues Kooperationsprojekt mit der AWO Westfalen: Paulette Weber und Günter Jek stellten ein neues Kooperationsprojekt mit der AWO (Bezirk Westliches Westfalen) vor: Ab Oktober 2015 sollen Fachkräfte der Altenpflege mit einem kultursensiblen Schwerpunkt ausgebildet werden. Ziel der Ausbildung ist neben dem staatlichen Abschluss die Sensibilisierung für einen offenen, wertschätzenden Umgang mit der kulturellen Vielfalt. Geplant ist, dass die ZWST jüdische Module einbringt, wie z.B. Grundlagen der jüdischen Sozialethik oder jüdische Aspekte der Pflege, die von der AWO in den Lehrplan integriert werden. Es wird voraussichtlich die Möglichkeit bestehen - nach Einzelfallprüfung - sowohl die Kosten der Umschulung als auch die Kosten des laufenden Lebensunterhalts während der 3-jährigen Ausbildung durch das Jobcenter zu finanzieren. Eine erste Informationsveranstaltung zu dieser neuen Ausbildung fand am 03. Juni 2015 in der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen statt.

Bei diesem Treffen wurde einmal mehr deutlich, dass alle Beteiligten vom Input als auch vom Austausch profitieren, was längerfristig der Seniorengeneration in den jüdischen Gemeinden nur zugutekommen kann. Das 3. Zukunftsforum Altenpflege findet voraussichtlich im November 2015 statt, hier werden sich die Teilnehmer unter anderem mit den Pflegesätzen in jüdischen Seniorenzentren auseinandersetzen.

HvB, ZWST

Kontakt Ausbildungsprojekt:
Günter Jek,
T.: 030 / 257 6099 20
Mail: jek@zwst.org

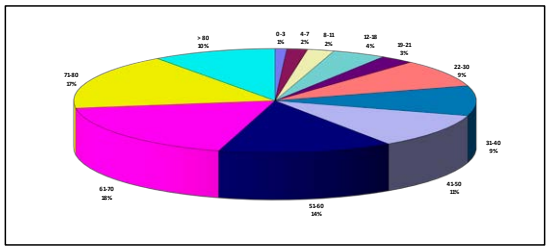
Kontakt Zukunftsforum
Aron Schuster
T.: 069 / 944 371-40
Mail:
schuster@zwst.org

Über 100.000 Mitglieder in 107 jüdischen Gemeinden

Die ZWST veröffentlicht wie jedes Jahr zum Frühjahr eine Statistik der in den jüdischen Gemeinden und Landesverbänden registrierten Mitglieder. Die ZWST greift dabei auf die Daten ihrer insgesamt 107 Mitgliedsgemeinden zurück. Da nicht alle in Deutschland lebenden Juden Mitglieder einer jüdischen Gemeinde sind, erhebt die Analyse keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ist aber repräsentativ und spiegelt die demographischen Tendenzen der jüdischen Bevölkerung in Deutschland wieder. Die Datenerhebung ist die einzige dieser Art in Deutschland.

Rückgang geringer als erwartet

Seit dem Jahr 2008 ist ein leichter und kontinuierlicher Rückgang der Mitgliederzahlen zu verzeichnen. Entgegen manchen Befürchtungen ist dieser Rückgang jedoch mit weniger als 1% im Vergleich zum Vorjahr geringer als erwartet. Aktuell sind 100.437 Mitglieder in den jüdischen Gemeinden registriert. Im Vorjahr lag die Mitgliederzahl bei 101.338 Personen.



Zunehmende Überalterung

Eine zentrale Tendenz bleibt weiterhin die zunehmende Überalterung der jüdischen Bevölkerung, die sich aber gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verschärft hat, sondern mit 45% der über 60jährigen Gemeindemitglieder nur leicht zugenommen hat. Größter Posten unter den Abgängen bleiben die mehr als 1.300 Todesfälle im Jahr 2014. Rund 20.500 Personen gehören der Altersgruppe bis 30 Jahren an.

Ab- und Zugänge

Die meisten Zugänge 2014 setzen sich aus den „Sonstigen Zugängen“, gefolgt von den Zuströmen aus anderen Gemeinden, Zuwanderern aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion und Neumitgliedern aus dem Ausland zusammen. Der hohe Anteil der „sonstigen Zugänge“ ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Israelitische Religionsgemeinschaft Baden in ihren Gemeinden für ein umfassendes „Datenclearing“ gesorgt hat. Dem steht in Baden auch ein hoher Anteil „sonstiger Abgänge“ gegenüber. Der hohe Anteil der „Sonstigen Abgänge“ in Bayern ist mit einem Datenclearing der israelitischen Kultusgemeinde Bamberg zu erklären, von der erstmals seit 2012 wieder Zahlen vorgelegt wurden.

Aufgrund der umfassenden Neuregelung des Aufnahmeverfahrens durch Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes zum 01. Januar 2005 wurde die jüdische Zuwanderung erheblich erschwert. Es wird daher angenommen, dass es sich bei den Zugängen aus der ehemaligen Sowjetunion weniger um tatsächliche Neuzuwanderer handelt, als vielmehr um Personen, die schon länger in Deutschland leben und erst kürzlich einer jüdischen Gemeinde beigetreten sind.
Es gibt kaum Auswanderungstendenzen, sie verteilen sich auf 21 Gemeinden. Rund die Hälfte der 169 ins Ausland ausgewanderten Personen waren Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Frankfurt, demgegenüber hat Frankfurt, nach Berlin, auch den höchsten Zuzug aus dem Ausland zu verzeichnen. Es gibt weiterhin eine kontinuierliche Bewegung innerhalb der jüdischen Gemeinden in Deutschland, rund 500 Personen haben ihre Gemeinde verlassen, um einer anderen Gemeinde beizutreten. Dies kann familiäre, aber auch ökonomische Beweggründe haben. Auch hier hat Frankfurt den höchsten Zugang aus anderen Gemeinden zu verzeichnen, gefolgt vom Landesverband Nordrhein. Der Anteil der Gemeindeaustritte ist mit 0,5 % der Gesamtmitgliedschaft überschaubar.

Appell der ZWST

Die ZWST appelliert an die Gemeindevorstände und Führungskräfte, allen Gemeindemitgliedern das Dach einer Einheitsgemeinde zu bieten, die für alle Strömungen Platz hat. Das bedeutet auch, Synergien zu finden und vorhandene Potentiale in Zeiten knapper Ressourcen gemeinsam besser zu nutzen.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Überalterung wird es auch zukünftig das Anliegen der ZWST sein, attraktive und zielgerechte Angebote für die älteren Gemeindemitglieder zu schaffen. Der Schwerpunkt der Jugendarbeit liegt auf der Nachwuchsförderung und der stärkeren Vernetzung der jungen jüdischen Generation. Eine aktive Jugendarbeit bekommt ein zunehmendes Gewicht, da sich aus dieser Generation der Nachwuchs für das in den Gemeinden benötigte Personal rekrutiert. Vor allem die junge Generation bietet eine große Chance für die Stabilisierung und den innovativen Strukturwandel in der jüdischen Gemeinschaft.
HvB, ZWST

Mitgliederstatistik 2014 als Download hier:
www.zwst.org/de/service/mitgliederstatistik

ZWST veröffentlicht Mitgliederstatistik der jüdischen Gemeinden und Landesverbände für das Jahr 2014

Sozialreferat
Paulette Weber
Leiterin
069 / 944 371-31
weber@zwst.org

Für alle Termine gilt:

Seminarort:
Bad Sobernheim, falls keine andere Angabe

Änderungen vorbehalten!

Anmeldungen über die zuständige Gemeinde

Jugendreferat
Nachumi Rosenblatt
Leiter
069 / 944 371-13
rosenblatt@zwst.org

Impressum
Hrsg.:
ZWST, Hebelstr. 6
60318 Frankfurt/M.
Tel.: 069 / 944371-0
Fax: 069 / 49 48 17
www.zwst.org

Redaktion und Satz:
Heike von Bassewitz
069 / 944371- 21
bassewitz@zwst.org

Satz und Druck:
adc - Lindenfels
Andrej Kulakowski

Fortbildungen

Schulung f. Demenzbegleiter
Teil II: 06.07. - 09.07. 2015
Teil III: 16.11. - 19.11. 2015
Vertiefung: 07.12. - 10.12. 2015
G. Gubinsky, 069 / 944371-14

Leiter Seniorenerholungen II
27.08. - 30.08. 2015
G. Gubinsky, 069 / 944371-14

Tanz für Fortgeschrittene
31.08. - 03.09. 2015
L. Karwin, 069 / 944371-22

Bikkur Cholim II
12.10. - 15.10. 2015
L. Karwin, 069 / 944371-22

Chewra Kadischa II
26.10. - 29.10. 2015
L. Karwin, 069 / 944371-22

Leiter der Seniorenklubs II
19.10. - 22.10. 2015
G. Gubinsky, 069 / 944371-14

Fortbildungen

Koschere Küche III
16.11. - 19.11. 2015
A. Kazwa, 069 / 944371-16

Seminar für Sozialarbeiter
23.11 - 26.11. 2015
Ilya Rivin/Anatoli Purnik
069 / 944371-34 oder -23

Fortbildungen BFD
02.11. - 05.11. 2015
30.11. - 03.12. 2015
14.12. - 17.12. 2015
in Bad Sobernheim
06.07. - 09.07. 2015
in Rostock (für Meckl.-Vorp.)
29.06. - 02.7. 2015
in Köln (für NRW)
Ilya Rivin, 069 / 944371-34

Behindertenprojekt

Freizeit in Bad Sobernheim
03.09. - 10.09. 2015
M. Chekalina, 069 / 944371-19
chekalina@zwst.org

Seniorenfreizeiten

Turnus 12: 01.07. - 16.07. 2015
Turnus 13: 16.07. - 30.07. 2015
Turnus 14: 30.07. - 13.08. 2015
Turnus 15: 13.08. - 27.08. 2015
(für Alteingesessene)
Turnus 16: 27.08. - 10.09. 2015
(für Veteranen)
Turnus 17: 10.09. - 24.09. 2015
(Rosh Hashana, Jom Kippur)
Turnus 18: 24.09. - 08.10. 2015
(Sukkot, Simchat Thora)
Turnus 19: 08.10. - 22.10. 2015
Turnus 20: 22.10. - 05.11. 2015
(Frauenbund)
Turnus 21: 05.11. - 19.11. 2015
Turnus 22: 19.11. - 03.12. 2015
Turnus 23: 03.12. - 17.12. 2015
(21-23: für Gruppen reserviert)

Kurhotel Eden-Park,B.Kissingen
Info und Kontakt:
L. Karwin, T.: 069 / 944371-22
Mail: karwin@zwst.org

Sommermachanot

Bad Sobernheim (8-11 J.)
Gatteo a Mare/Italien (12-18 J.)
Turnus 1: 14.07. - 23.07. 2015

Bad Sobernheim (8-11 J.)
Berlin/Liebenwalde (European Maccabi Games, 12-18 J.)
Turnus 2: 27.07. - 06.08. 2015

Bad Sobernheim (8-11 J.)
Gatteo a Mare/Italien (12-15 J.)
Bellaria/Italien (16-18 J.)
Turnus 3: 10.08. - 23.08. 2015

Rundreise Israel (15-19 Jahre)
09.08. - 23.08. 2015

Familienseminar (bis 50 J.)
in Gatteo a Mare
28.07. - 05.08. 2015

Fortbildungen

Anfänger in der Jugendarbeit
Teil V: 18.09. - 20.09. 2015
Teil VI: 30.10. - 01.11. 2015

Madrichim der Jugendzentren
09.10. - 11.10. 2015

Vorbereitung Wintermachanot
30.10. - 01.11. 2015

Treffen der Jugendzentrumsleiter
23.10. - 25.10. 2015

Jugendtreffen
13.11. - 15.11. 2015

Erzieher und Kita-Leiter
23.10. - 25.10. 2015

Seminar für Vorbeter
04.09. - 06.09. 2015
23.10. - 25.10. 2015

Junge Erwachsene/18+

achtzehnplus

Seminar: „Islamisierung in Europa“ (Info: www.zwst.org)
26.06. - 28.06. 2015 in Berlin

Seminarreihe „ATID“ - Executive Social Leadership Program (Info: www.zwst.org)
19.06. - 20.06. 2015 in Berlin
10.07. - 12.07. 2015 in Berlin
21.06. 2015 in Halle

Studententreffen in Düsseldorf
03.07. - 05.07. 2015

Ferienwoche 18+
in Gatteo a Mare (18-35 J.):
24.08. - 30.08. 2015

Info und Kontakt: Dan Fayutkin
T.: 069 / 944 371-39
Mobil: 01684 / 64 39 56
Mail: fayutkin@zwst.org

JEWCOLOGY: „nachhaltig - jüdisch - ökologisch“

Seminar: „Umweltschutz im Alltag“
Datum: 25.06. 2015 in Schwerin, 30.06. 2015 in Potsdam
Kontakt: Sabine Reisin, Tel.: 030 / 257 6099 10, E-Mail: reisin@zwst.org
Projektleiter: Aron Schuster, weitere Infos: www.zwst.org

DBU Deutsche Bundesstiftung Umwelt